Zweisimmen, Schloss Blankenburg : seltene bernische Keramik der Mitte des 18. Jahrhunderts

Autor(en): **Heege, Andreas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2021)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-953399

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zweisimmen, Schloss Blankenburg

Seltene bernische Keramik der Mitte des 18. Jahrhunderts

ANDREAS HEEGE

Schloss Blankenburg in der Gemeinde Zweisimmen ist seit 1383 eines der Landvogteischlösser des Alten Bern. Es tritt uns als barockes Gebäude entgegen, das in den Jahren 1768 bis 1770 errichtet wurde. Seit 2011 befindet es sich im Besitz der Stiftung Schloss Blankenburg. Wie die mittelalterliche Vorgängerburg aussah, ist unbekannt, da diese 1767 abbrannte. Bei Sanierungsarbeiten an der Aussenseite der Umfassungsmauer der nördlich des Schlosses liegenden Zufahrt wurden im Juni 2019 Scherben einer Schüssel (Abb. 1) geborgen und vom Architekten Matthias Trachsel dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern übergeben. Da es sich bei der Schüssel um den ersten Bodenfund einer kleinen, für das Simmental kulturhistorisch wichtigen Keramikgruppe handelt, die bislang erst aus Museumsbeständen und dem Antiquitätenhandel bekannt war, scheint eine kurze Vorstellung sinnvoll.

a

b

Abb. 1: Zweisimmen, Schloss Blankenburg. Schüssel mit ausladendem Rand und Grifflappen. Ansicht von der Seite (a) und von unten (b). M. 1:3.

Die kalottenförmige Irdenwareschüssel hat einen kurzen ausladenden Rand und ursprünglich wohl zwei Grifflappen (Abb. 2). Innen und aussen ist weisse Grundengobe aufgetragen. Die Innenwandung wurde mit Springfeder- und Ritzdekor verziert, die dazwischenliegenden Flächen blau ausgemalt (Unterglasur-Pinseldekor). Die transparente Glasur ist leicht grünstichig.

Schauen wir uns unter der Keramik des Kantons Bern nach Vergleichsbeispielen um, so fällt auf, dass diese Schüsselform zwar unter den Bäriswiler Produkten der zweiten Hälfte des 18. und frühen 19. Jahrhunderts vorkommt, jedoch unter den zeitgleichen Formen aus Langnau fehlt. Dagegen sind spitze seitliche Ansätze an der Basis der Grifflappen bei Langnauer Keramik gut belegt, während dieses Detail bei den Bäriswiler Produkten fehlt. Mit blauem Farnkrautdekor auf weissem Grund oder mit Malhorn- und Borstenzugdekor auf roter Grundengobe lassen sich Schüsseln der vorliegenden Form in der 1763 bis 1765 erfolgten Verfüllung des Alten Bärengrabens in Bern nachweisen. Sie erscheinen auch unter den Funden des Burgdorfer Stadtbrandes von 1715 und in der etwa 1700 bis 1740 entstandenen Stadtgrabenfüllung vom bernischen Waisenhausplatz. Die Funde aus der Glashütte Court, Pâturage de l'Envers (als Abfall 1699–1714 entsorgt) bestätigen zusätzlich, dass wir es mit einer im Kanton Bern zwischen 1700 und 1800 allgemein bekannten und wohl an verschiedenen Orten produzierten Gefässform zu tun haben. Die bei der Schüssel verwendeten

Dekortechniken, namentlich der Springfeder-, Ritz- und Pinseldekor, entsprechen ebenfalls dem, was man in dieser Zeitspanne im Kanton Bern erwarten kann, jedoch fehlen exakte Vergleichsstücke unter den bis heute veröffentlichten Bodenfunden. Aufgrund des Springfeder- und Ritzdekors steht die Schüssel der Langnauer Keramik näher als der Bäriswiler, die regelhaft nur mit dem Pinsel dekoriert wurde.

In den Museen und Sammlungen der Schweiz gibt es 15 stilistisch gut vergleichbare Keramikobjekte (Abb. 3), die, inschriftlich datiert, zwischen etwa 1750 und 1765/1770 entstanden sind und von denen einige auf Bauernhöfen des Simmentals in Gebrauch gewesen sein sollen. Aufgrund von Form und Dekor kann die ganze Gruppe einer wohl im Kanton Bern gelegenen Töpferei zugeordnet werden, deren Betriebsinhaber sowohl die Langnauer als auch die Bäriswiler Hafnereitraditionen kannte. Das möglicherweise stark auf das Simmental ausgerichtete Absatzgebiet dieser Töpferei würde dafürsprechen, dass der Produktionsort eher in der Region von Heimberg und Steffisburg als im nördlich gelegenen Berner Mittelland zu suchen ist. Auch Hafner aus der Stadt Thun können als Produzenten nicht ausgeschlossen werden, während der gut bekannte Blankenburger Hafner Abraham Marti (1718–1792) aus stilistischen Gründen nicht infrage kommt. Die Dekortechniken der Produkte des Langnauer Hafners Peter Herrmann, der von 1752 bis 1764 in Steffisburg arbeitete, könnten ein weiteres Argument dafür sein, dass die vorliegende Keramikgruppe in dieser Region entstanden ist. Nur künftige archäologische Funde aus dem Produzenten- oder Verbrauchermilieu werden uns einer Bestimmung des tatsächlichen Herstellungsortes näherbringen.

Abb. 2: Zweisimmen, Schloss Blankenburg. Schüssel mit ausladendem Rand und Grifflappen. Die beiden seitlichen Ansätze der Grifflappen sind spitz ausgeformt (Pfeile). M. 1:3.

Abb. 3: Irdenware mit Ritz- und Unterglasur-Pinseldekor aus dem Bernischen Historischen Museum, Mitte des 18. Jahrhunderts. Von links nach rechts Inv.-Nrn. H21534, H7171, H6058 und H15114.